

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 143.

Sonntag, den 23. Mai.

1841.

Bekanntmachung.

In Folge eines, von den hiesigen Herren Stadtverordneten an den Wohlbl. Stadtrath alhier gebracht und, auf erstatteten Bericht, von dem Königl. Hohen Ministerium des Innern, laut einer Verordnung der Königl. Hohen Kreis-Direction hierselbst genehmigten Antrags, wird künftighin und zwar vom 1. Juni dieses Jahres an die unterzeichnete Behörde die Benennung:

Polizeiamt der Stadt Leipzig

führen. Leipzig, den 22. Mai 1841.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel.

Die Erhaltung einer hiesigen Wohlthätigkeitsanstalt betreffend.

Seit acht Jahren bereits besteht in unserer Stadt eine Anstalt, deren wohlthätiges Wirken manchem Auge dürfte entgangen sein. Es ist dieß die homöopathische Heilanstalt. In geräuschloser Stille hat sie fortwährend Kranke aufgenommen und gepflegt, und zur Milderung und Entfernung menschlicher Leiden beigetragen. Seit ihrer Stiftung hat sie fast 4000 Kranken ihre Hilfe angeeignet lassen, welche mit wenigen Ausnahmen zu den Bedürftigen unserer Stadt gehörten und nicht die mindeste Entschädigung darboten konnten. Wer sollte nun nicht eine Einrichtung segnen, die so menschenfreundlichen Einfluß in Leipzig ausübte? Doch es ist dieß nicht das einzige Verdienst, nach dessen Krone sie ringt. In ihr sollen vor den Augen der Welt Erfahrungen gesammelt werden, um immer sicherer entscheiden zu können, ob und wann die Homöopathie geeigneter sei, den Krankheiten des menschlichen Körpers zu begegnen, als die früher allein angewandte Heilmethode. In ihr sollen öffentlich Beweise abgelegt werden, ob die neue Heilkunst das Siechthum sanfter, leichter, sicherer und auf minder kostspielige Weise zu entfernen die Kraft habe. In ihr soll der angehende Arzt die Krankbetten finden, an denen er das homöopathische Heilverfahren wahrnehmen könne. Dienen soll sie also zur Ermittlung und Bestätigung von Wahrheiten, welche für jeden Menschen von der höchsten Wichtigkeit sind, und denjenigen, welche die Ueberzeugung gewonnen zu haben glauben, die Homöopathie schütze das Wohl des Körpers in vorzüglichem Grade, den Trost gewähren, daß ein Weg gebahnt sei, auf welchem sich für sie und ihre Kinder erwünschte ärztliche Helfer bilden können. Es handelt sich also keineswegs darum, durch sie für eine Parteisache zu wirken, sondern es gilt die Entscheidung über eine Wahrheit, von welcher so vieles für das Wohl oder Wehe der Menschheit abhängen kann. Gleichviel, welche Heilart sich als die bessere bewähre, — wenn nur Mittel gewonnen werden, den Leidenden schneller seines Schmerzes zu entbinden

und die Gesundheit, das werthvolle Gut des Lebens, dem Kranken leichter zurückzugeben.

Diese Anstalt, die fast ausschließlich den hiesigen Armen ihren nächsten Segen dargebracht hat und ihren Platz unter den vielen milden Stiftungen Leipzigs mit Ehren einnimmt, ja! unsrer Stadt um so mehr zum Ruhme gereicht, da sie die erste und bis vor kurzer Zeit einzige Heilanstalt ihrer Art war, wurde bisher mehrentheils von den Gaben der Menschenfreunde und Verehrer der Homöopathie erhalten; und zu dem Aufwande von fast 18,000 Thalern, den sie seit ihrer Entstehung erforderte, trug Leipzig selbst nur wenig bei. Nach und nach sind jedoch mehre Quellen versiegt, aus welchen ihre Erhaltungsmittel flossen, und die Gründung ähnlicher Anstalten im Auslande hat die Kräfte getheilt. Keine derartige Anstalt kann die nöthigen Geldmittel durch sich selbst erwerben, und obgleich man hoffen darf, es werde die hohe Staatsregierung Sachsens auch noch ferner die bisher gnädigst bewilligte jährliche Unterstützung von 300 Thalern gewähren, so reicht doch dieser dankbar anzuerkennende Zuschuß bei Weitem nicht hin, die Bedürfnisse zu decken. Soll nun in dem durch seine Menschenfreundlichkeit ausgezeichneten Leipzig eine so wohlthätige Anstalt verkümmern? Soll, was bis jetzt zum Segen der Stadt mehrentheils mit fremder Hilfe erhalten wurde, untergehen, indem ihre Bewohner theilnahmslos ihre Hand verschließen? Das kann Leipzig nicht wünschen.

Von dieser Ueberzeugung belebt, haben sich mehre hiesige Einwohner, unter denen sich die achtbarsten Namen befinden, verbunden, welche zunächst in ihrer Mitte, dann in ihrer Vaterstadt und endlich auch auswärtig versuchen wollen, die Mittel zur Erhaltung der homöopathischen Heilanstalt zu gewinnen, und senden zu diesem Zwecke einen Boten zur Einsammlung von freiwilligen Beiträgen herum. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß der freundliche Sinn hiesiger Bürger oft und auf die mannigfaltigste Weise in Anspruch genommen wird; allein es ist auch Leipzigs Stolz, auf dem Altare der Menschenliebe gern und reichlich Opfer darzubringen; und in einer für die ganze